

Im Schnittpunkt der Achsen

Der Übergang vom Hauptforum zum Querforum West ist nicht offen, sondern wird durch Pfeilergänge begrenzt, wie sie sich auch an der gegenüberliegenden Seite beim HZO befinden. Somit fungieren die Pfeilergänge, wie auch die Solitärbauten, als Rahmung des Forums.

Abb. 2



Abb. 3



Forum und Kunst

Nach dem Vorbild antiker Städte ist das Forum in Bochum ein Sammlungsort für Studierende. Der Platz gliedert sich in zwei Ebenen. Zum einen ist der Boden vor dem Audimax mit Kopfsteinpflaster gedeckt und bildet die Durchgangsstraße, die sich an die Querachse anlehnt. Zum anderen entstand eine Anhöhe mit kleinen quadratischen Steinplatten vor den Kunstsammlungen, sodass sich hier eine Art Podium erhebt. Auf diesem wurden mehrere

Kunstwerke angebracht, wie die Edelstahlskulpturen von Yaacov Agam (1970) und George Rickey (1977).

Abb. 4



Das größte und zugleich nicht als Kunstwerk wahrgenommene Element des Forumsplatzes ist der Betonbrunnen von Erich Reusch (1973). Da es schon kurz nach Inbetriebnahme des Brunnens Probleme mit den Wasserleitungen und daraus resultierende Schäden am Pfeilerwerk des darunter befindlichen Parkhauses gab, wurde der Wasserbetrieb eingestellt. Da der Brunnen durch seine tiefer gelegte Struktur an ein Amphitheater erinnert, wird er von den Studierenden auch als Sitzgelegenheit und Sammlungsort umfunktioniert. Vielen Studierenden wird nicht bewusst sein, dass es sich um einen stillgelegten Brunnen handelt. Doch auch die übrigen Stufen der Anhöhe werden gerne zum Verweilen oder für ein Sonnenbad genutzt. Da man bei seinen Wegen auf dem Campus unweigerlich immer auf das Forum gelangt, bildet es den „Schnittpunkt aller oberirdischen Teile der Bochumer Universitätsanlage und markiert so das Zentrum der Fußgängerebene“ (Jöchner 2015, S. 38).

Autorin: Laura Krysz

Abb. 2: Hörsaalzentrum Ost (HZO), Blick vom Forumsplatz auf das HZO, Stand 2015

Abb. 3: Der Forumsplatz in Richtung Süd-West mit Blick auf das Audimax und die Institutsgebäude der Geisteswissenschaften, Stand 2015

Abb. 4: Der Forumsplatz in Richtung Nord-West mit Blick auf die Universitätsbibliothek und die Kunstsammlungen sowie die Edelstahlskulpturen von Agam und Rickey, Stand 2015

Im Schnittpunkt der Achsen

Eine Vision der Moderne: Verkehr stapeln

Vertikale Schichten

Die Verflechtung der wissenschaftlichen Disziplinen sollte an der RUB auch architektonisch umgesetzt werden. Das Achsenkreuz, bestehend aus der Mittelachse sowie den Querforen, ist der zentrale Weg, um alle am Campus befindlichen Gebäude fußläufig innerhalb von zehn Minuten erreichen zu können. Um dieses Prinzip einzuhalten, wurde das Wachsen und (Aus)bauen der Architektur nicht als ausladende Fläche, sondern komprimiert in Höhe und Tiefe geplant. Die Achsen sind zugleich auch Ortsvektoren, die den Benutzern durch weitere Ebenen nach oben und unten differenzierte Wege zum Ziel anbieten.

Autofreie Zone

Am gesamten Campus werden Fußgänger- und Autoverkehr voneinander getrennt, sie bewegen sich auf unterschiedlichen Ebenen. Im Norden des Campus wird der gesamte Verkehr gebündelt: Die Fußgängerbrücke der U-Bahnstation liegt über der Einfahrt der Garage. Der Hauptachse entlang wird der Campus erschlossen: Der Fußverkehr bewegt sich Richtung Süden zu seinem Ziel und muss sich erst am Knotenpunkt, dem zentralen Forumsplatz, endgültig entscheiden, ob er nach Westen oder Osten geht. Das zentrale Verkehrsbauwerk in der Ebene darunter spiegelt dasselbe Prinzip. Die längsgerichtete Garage endet unter dem Audimax. Die Orientierung nach Westen und Osten durch Ausfahrten zu den Institutsgebäuden folgt den Fußgängerwegen darüber. So entstehen Brücken als architektonische Indikatoren für die verschiedenen Ebenen, die das Bild der Universität prägen.

Abb. 5: Blick von Süden auf Audimax und Fußgängerebenen sowie in das Parkhaus, Stand 2019

Abb. 6: Trennung von Personen- und Fahrzeugverkehr

Abb. 5



Abb. 6



Wege und Bewegen

Die Mehrgeschossigkeit des Campus bietet zudem Kontrolle über die Trennung von motorisiertem und Fußgängerverkehr. Somit wird der Raum durch das Stapeln des Verkehrs multifunktional genutzt und der Weg als solcher – und damit das Bewegen – unbestreitbar Teil der Universitätsarchitektur. Der Austausch aller Disziplinen wird also nicht nur architektonisch ‚gerahmt‘, sondern regelrecht inszeniert. Treppen, Rampen, Brücken und Aussichtsplattformen sind außerdem notwendig, da sich der gesamte Campus an das Gefälle des Geländes

Im Schnittpunkt der Achsen

anpasst. Dadurch entstehen auch innerhalb der einzelnen Gebäude nach Süden zunehmend Untergeschosse. Die Institutsgebäude beispielsweise liegen jeweils im Süden tiefer als im Norden, ebenso bildet dort das zentrale Parkhaus weitere Untergeschosse aus: Man fährt buchstäblich tiefer in den Campus hinein.

Autorin: Jasmin Gierling

Abb. 7



Abb. 7: Blick von Westen auf Audimax, Parkhaus und Fußgängerebenen, Stand 2019